

Reino-zeitung

Wieder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlag: Bocholt.
Vertrieb: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 333

Montag, den 2. Dezember 1935

Jahrgang 1935

Die Presse und ihre Verpflichtung.

„Sie ist Mittlerin der deutschen Politik im besten und weitesten Sinne des Wortes“

Reichsminister Dr. Goebbels
vor dem Reichspressestag.

DNB Köln, 1. Dezember.

Der Reichspressestag hatte am Samstagmittag mit einer großen pressepolitischen Kundgebung im Gürzenich seinen Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.

Kurz nach 17 Uhr betrat der Minister in Begleitung des Pressesprechers der Reichsregierung, Staatssekretär Funf, und des Leiters des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, den Saal.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, eröffnete die Kundgebung und begrüßte zunächst Reichsminister Dr. Goebbels und den Gauleiter Köln-Nach, Staatsrat Groß. „Wir sehen in Ihnen“, so wandte er sich an Reichsminister Dr. Goebbels, „den Schutzherrn der deutschen Presse. Die hier versammelten Berufsamerikaner danken Ihnen bei jeder Gelegenheit für die ständige tatkräftige Fürsorge, die Sie der deutschen Presse angedeihen lassen.“

Anschließend sprach der Gauleiter des Gaues Köln-Nach, Staatsrat Groß. Er ging auf die besondere Bedeutung der Presse gerade im Westen des Reiches ein. Von lang anhaltendem Beifall begleitet, nahm dann Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Der Minister warf einleitend einen Rückblick auf die Aufgabe der deutschen Presse, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Zu ihrem weitaus überwiegenden Teil habe damals die deutsche Presse dem Nationalsozialismus feindlich gegenübergestanden. „Die Presse war nicht mehr das Sprachrohr der Öffentlichkeit, und es stand damals vor uns die Frage, ob wir der Presse überhaupt ihre öffentliche Bedeutung nehmen wollten oder ob wir nach die Möglichkeit hätten, sie in ein loyales Verhältnis zum Staat zu bringen. Ich habe den zweiten Standpunkt vertreten und zwar war ich mit dem Führer der Meinung, daß es nun an der Zeit wäre, dem Pressebereich aus seiner sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Minderwertigkeit herauszunehmen und, ich möchte fast sagen, in ein öffentliches Dienstverhältnis zum Staat selbst zu stellen.“

Nach Überwindung der Übergangsschwierigkeiten könne man heute im allgemeinen sagen, daß die deutsche Presse ein deutsches Gesicht trägt. „Die Presse ist heute Mittlerin der deutschen Politik im besten und weitesten Sinne des Wortes.“

Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß sich die Presse den ihr im vergangenen Jahre gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt habe. Sie habe in den großen außenpolitischen Problemen ihren Mann gehalten und sich damit um das Vaterland verdient gemacht. „Ich stehe nicht an“, so betonte Dr. Goebbels, „ihre dafür in aller Öffentlichkeit den Dank des Führers und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.“

Seute seien die Schriftleiter ein Berufsstand mit öffentlichen Pflichten. Auch die letzten Reste der Interessententumlichkeit hätten zum Verschwinden gebracht werden müssen. Denn das nationalsozialistische Programm habe sich immer verkündet, daß die Presse ausschließlich öffentlichen Aufgaben zu dienen habe, daß es nicht angängig sei, daß die Presse im Privatkapitalistischen oder konfessionellen oder sonstwie privaten Interesse wirken dürfe.

Der Minister kam dann auf die Reinigung des Berufsstandes der Schriftleiter zu sprechen und erwähnte, daß die hauptstädtische Presse vor der Wachtübernahme fast zu 90 v. H. von Juden geführt worden sei, so daß man nicht von einer deutschen öffentlichen Meinung haben reden könne.

„Wir können heute mit Stolz und Zufriedenheit sagen: Die deutsche Presse wird wieder von Deutschen geführt. Sie ist damit das Sprachrohr der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes geworden.“ (Beifall und Handklatschen.)

Der Schriftleiterberuf sei in den nationalsozialistischen Staat eingebaut und müsse ein inneres Tempo in sich tragen, das sich nicht nach der Bürokratie des alten, sondern nach der Vitalität des neuen Staates.

Damit sei die Presse wirklich eine freie Dienstlerin des Volkes, dann habe Deutschland wirklich die moderne Presse der Welt, und mit Stolz und Befriedigung könne man sagen, daß in Bezug auf die deutsche Presse das nationalsozialistische Parteiprogramm erfüllt sei.

Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß man auch im Auslande allmählich anfangen einzusehen, daß man sich den Luxus einer unbegrenzten Freiheit der Meinung für jeden einzelnen nicht mehr leisten könne. Ein Volk könne durchgreifend immer nur handeln, wenn es von einer inneren Glaubigkeit erfüllt sei. Diese innere Glaubigkeit zu zerschüttern, sei ein Verbrechen am Volk. Was heiße denn schon Freiheit der Meinung und Freiheit des Geistes? Wann und wo habe es denn früher das Recht der freien Meinungsäußerung gegeben? Der Schriftleiter habe sich immer nur im Dienste einer bestimmten politischen Gruppe oder einer Parteigruppe oder einer Unternehmerrunde um befunden. Was sei denn anständiger und für einen Schriftleiter leichter zu ertragen: seine Meinung zu

proklamieren im Dienste einer Interessentengruppe oder im Dienste der ganzen Nation und des Volkes? „Wir haben den Schriftleiter aus der demütigenden und entwürdigenden Abhängigkeit von Parteien und Wirtschaftsgruppen herausgehoben und haben ihn damit in eine ehrenvolle und loyale Abhängigkeit vom Staate gebracht.“

Denn wir leben die Freiheit des deutschen Mannes nicht in der Möglichkeit, zu tun und zu lassen, was man will, sondern in der Möglichkeit, sich freiwillig und verantwortungsvoll in die höheren Gebote und die höheren sittlichen Gebote eines Staates einzulassen.“

Der Nationalsozialist empfinde es nicht als harten Zwang, dem nationalsozialistischen Staat zu gehorchen und ihm zu dienen, auch in schwierigen und trübsamen Zeiten.

„Eine Phalanx von Müttern“

Leidenchaftlicher Abwehr Italiens an die ehemaligen Alliierten.

Mussolini an die Kriegswitwen.

DNB Rom, 1. Dezember.

Vertreterinnen der Organisation der Kriegswitwen und Kriegswitwen, denen in allen Provinzen Italiens die Aufgabe übertragen wurde, den Kampf gegen die Sanktionen zu leiten, sind heute vom Duce empfangen worden.

Mussolini hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Söhne und Männer der Frauen, die er heute empfangen, seien gefallen, um das bedrohte Frankreich und das überfallene Belgien zu retten. Sie hätten heroisch gekämpft, um am Ende den Sieg von Vittorio Veneto zu erringen. Jede dieser einst alliierten Mächte leidet heute den Feinden, Bomben und stehlen Italien, das die Mutter der Kultur und die Geburtsstätte vieler großer Männer sei, auf die gleiche Stufe wie das barbarische Völkchen. Durch die Wirtschaftssanktionen könne Italien nicht tief genug getroffen werden, weil niemand ohne, wieviel Kraftfahrzeuge vorhanden seien. Verleitet werden könne Italien nur durch die moralische Seite der Sanktionen.

„Vocé d'Italia“, das Sonntagsblatt des halbamtlichen „Gornale d'Italia“, schreibt anlässlich des Empfanges der Kriegswitwen durch Mussolini, 50 illustrierte Länder und Regierungen händen heute einer Phalanx von Müttern gegenüber, die nicht nur als italienische Staatsangehörige kämpften, sondern als Kämpferinnen des geschändeten Opfers ihrer ruhmreichen Gefallenen. Weiter schreibt das Blatt u. a.: Italien hätte die Möglichkeit gehabt, ruhig dem Weltkrieg fernzubleiben und Frankreich, England, Belgien und die übrigen Länder schließlich ihrem Schicksal zu überlassen. Ohne irgendwelche Gefahr hätte es dann seine Kräfte auf dem afrikanischen Kontinent einsetzen können, um Abessinien zu besetzen. Damals hätte es auf diesem Wege Wege diplomatische Proteste noch Verbote oder Drohungen gefunden, noch hätte es alle seine Toten verloren, vielmehr hätte es in wenigen Monaten sein gesamtes Kolonialproblem lösen können. Die Loyalität der italienischen Waffenbrüder, der die Alliierten viel von ihrem Bestand und ihrem Wohlergehen zu verdanken hätten, sei heute der Hauptgrund für die Annahme dieser Mächte. Die heutige Zusammenkunft der italienischen Frauen sei daher heute eine entscheidende Kriegsgeste. Der Krieg habe wieder angefangen, weniger lokal und mutig wie der, der in den Schlachtfeldern ausgefochten wurde, weil er nun weniger glänzenden Idealen beherrscht wurde. Die italienischen Frauen bezügen ihren Posten und erfüllten ihre Aufgabe in stiller Widerstandskraft.

Der Minister kam dann auf die Kunstkritik zu sprechen. Die deutsche Kunstkritik habe ihre eigentliche Aufgabe noch nicht hinreichend erkannt. Es müsse auch für die Kunstkritik bestimmte Geleise geben. Sie habe nicht das Recht, jede künstlerische Regung, wenn sie ihr nicht in den Geschmack passe, abzuleiten. Die Kunstkritik müsse nicht nur jenes primitive Maß von Ehrfurcht vor der Kunst, sondern auch vor dem anständigen Willen haben. Der Kunstkritiker dürfe nicht von vornherein alles zerlegen und seine Aufgabe nicht in der systematischen Entmutigung des jungen Talentes sehen, sondern vielmehr in der Ermutigung dieses Talentes. Eine gesunde Kritik müsse sich in Formen bewegen, die das Positive finden und das Negative weglassen.

Der Minister wandte sich dann dagegen, daß die deutsche Presse unter die Diktatur des Annoncen-

Blutige Kämpfe hinter der italienischen Nordfront?

DNB Abbis Abba, 1. Dezember.

Nach abessinischen Meldungen finden am Abba-Fluß, der 65 km nördlich von Matala — also hinter den italienischen Linien — liegt, schwere Kämpfe statt, die schon seit Tagen mit unerminderter Heftigkeit andauern sollen. Die Abessinier versuchten nach diesen Berichten den Nachschub von Soldaten, Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf der Straße von Matala nach Abba abzuschnitten. Die Kämpfe sollen für die Italiener, die sich nach den Behauptungen der Abessinier bereits auf dem Rückzug nach Abba befinden sollen, äußerst verlustreich sein.

An der Südfront hat im Abschnitt von Dolo bei der Heeresgruppe des Ras Dista erhöhte Geschäftigkeit eingeleitet. Der Sternbeuter (!) des Kaisers hat vorausgelagt, daß sich in diesem Abschnitt im Dezember an einem Donnerstag eine große Schlacht entwickeln werde, die vier Tage dauern und für die Abessinier glücklich verlaufen werde.

Unruheherde im Rücken.

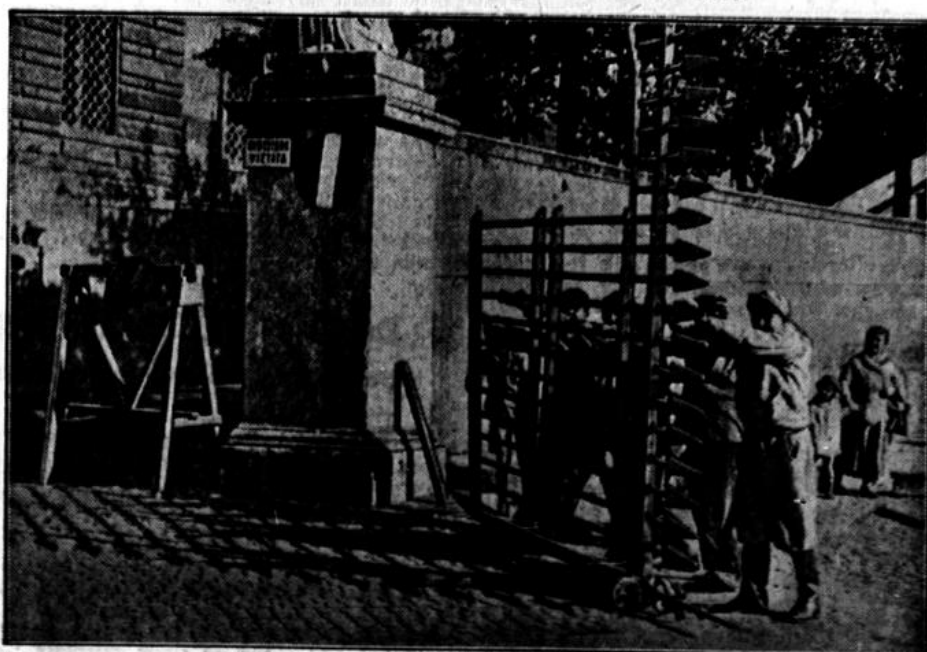
Die italienischen Schwierigkeiten.

DNB Rom, 30. November.

Die italienischen Behörden im besetzten Gebiet hatten der dortigen Eingeborenenbevölkerung entgegengekommen, indem sie bei der Bekämpfung der Malaria, in dem Glauben, dadurch die Bevölkerung zu schonen. Die Folge hiervon waren dauernde Auffrischungen und Zusammenrottungen unhygienischer Elemente, die hinter der italienischen Front Unruheherde bildeten.

Angelehnt dieser Lage hat der neue italienische Oberkommandant und Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Ostafrika, Badoglio, den Befehl zur Entlassung der gesamten Bevölkerung in den besetzten Gebieten gegeben. Damit ist ein Abbruch, der sich in den letzten Wochen stark bemerkbar gemacht hat, von General Badoglio abgestellt worden.

Italiens Abwehrkampf gegen die Sanktionen.



Der Abwehrkampf Italiens gegen die Sanktionen der Völkerverbündeten verläuft für sie immer mehr. Immer mehr werden jetzt die großen eisernen Tore der öffentlichen und privaten Parks entfernt, um als wertvolles Material in der Rüstungsindustrie Verwendung zu finden. (Weißbild-It.)

Die wichtigsten Sportereignisse.

In Frankfurt a. M. kamen die Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen zum Austrag. In der Olympialasse siegte Frey-Kreuznach vor Steffens-Bremen, Winter-Frankfurt, Schwarzmann-Fürth, Beckert-Neustadt, Sandrock-Immigrath.

Das Handball-Länderspiel zwischen Luxemburg und Deutschland, das in Düdellingen stattfinden sollte, fiel aus, da der Platz unter Wasser stand.

In der Halle Münsterland standen sich die Auswahl-Boxmannschaften der Gaue Mittelrhein und Westfalen gegenüber. Der Gau Mittelrhein gewann mit 10:6 Punkten.

Auf der Brüsseler Winterbahn konnte der Deutsche Meister Richter den Weltmeister Scherens schlagen.

geschäfts gestellt werde. Die deutsche Presse sei nur dem Staate verpflichtet, darüber hinaus habe sie keine Verpflichtungen. Im Rahmen dieser Verpflichtung habe sie die Freiheit. Sie habe sich nur davor zu hüten, dem Staate oder dem öffentlichen Interesse Schaden zu verurteilen.

Dr. Goebbels kam dann auf das Thema der angeblichen Einformigkeit der deutschen Presse zu sprechen und sagte: „Ich bin der Meinung, daß das Gerücht von der Eintönigkeit der deutschen Presse vollkommen falsch ist, denn die deutsche Presse ist nicht eintönig.“

Mit besonderer Betonung wies der Minister darauf hin, daß sich die Presse gegen alle Ansprüche, die unberechtigt Weise gestellt würden, energig zur Wehr setzen müsse. Es könne sich kein Journalistenstand herausbilden, wenn man ihm nicht eine eigene Verantwortung gibt.

Die deutsche Presse sei heute die repräsentativste und die wichtigste in der Welt. Sie habe eine viel größere Macht, als es jemals vorher der Fall war. „Wenn die deutsche Presse zu einem Thema Stellung nehmen, so übernehme sie damit auch ein großes Maß von Verantwortung. Die Presse müsse die Probleme behandeln, die dem Leser sojuzieren unter den Augen der Nation und sie werde nur dann wirklich Willensgehalt haben, wenn sie den Menschen unentbehrlich wird. Dann werde das Volk zum Weltartikler greifen, weil es weiß, daß dort die Probleme, die es behandelt werden, daß es durch die Zeitung aufgeklärt und von Zweifeln befreit wird.“

Der Minister wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede dagegen, daß in der deutschen Presse dem Auslande Ratsschläge erteilt werden und sagte:

„Wir wollen keine Ratsschläge erteilen, aber ebenso werden wir uns dagegen wehren, daß man uns bevormundet. Wir wollen dem Auslande gegenüber von der größtmöglichen Zurückhaltung sein und wir wollen auch nicht die Dinge des Auslandes unter dem Gesichtswinkel der Verhältnisse des Dritten Reiches sehen.“

Das Ausland ist nicht nationalsozialistisch. Es ist keine Phrase von uns, wenn wir sagen, daß der Nationalsozialismus eine Exportware ist. Wenn es nach uns ginge, würde er unter Patent- und Markenschutz gestellt werden.“

Ueber die Nachwuchsfrage sagte Dr. Goebbels, daß hier noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten sei. Unterer Jugend müsse neben einer lauten Gewinnung des Willens und der Fertigkeit zur meisterlichen Beherrschung des Berufes gegeben werden. Der Staat habe auf dem Standpunkt, daß es seine Sache sei, die Jugend zu erziehen, denn er will wissen, in welchen Hände er die geistige Ausrüstung des deutschen Volkes legt. Ebenso müsse der Staat darauf bedacht sein, daß diejenigen, die das Volk durch die Presse aufklären und erziehen, die hierfür notwendige Vorbildung haben. Die deutsche Presse trage auch für die Bekämpfung der deutschen Sprache die größte Verantwortung. Durch die Sprache zum Superlativ werde die Kraft der deutschen Sprache entwertet. Es müsse dafür gesorgt werden, daß für ganz große Gelegenheiten ein unverbrauchter Wortschatz zur Verfügung stehe.

„Deshalb möchte ich hoffen, daß jeder erfüllt ist von der Ehrfurcht vor der deutschen Sprache, die uns zu treuen Händen übergeben ist, und die wir deshalb auch in treuen Händen bewahren müssen.“

Bei all unserer Tagesarbeit müssen wir das ganze deutsche Volk in seiner vielfältigen Gestalt vor uns sehen. Wir müssen vor unseren Augen haben die deutsche Jugend, die deutsche Familie, die einzelnen Berufsstände in all ihren Eigenarten und Lebensnotwendigkeiten und damit die ganze Nation.

Wenn wir uns diese Nationen zu eigen machen, dann werden wir Journalisten in des Wortes bester Bedeutung sein. Dann werden auch die Geleise, die sonst immer tot bleiben müssen, mit blutvollem Leben erfüllt werden und ihren wahren Sinn bekommen. Wir müssen immer wieder erkennen, daß sich unsere Arbeit im Dienst am Volk und Vaterland erschöpfen muß, daß wir nicht in dumpfer Schreibstube sitzen, sondern am furchtbaren Wechselschlag der Zeit.“ (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Der Leiter des Reichsverbandes, Weiß, sprach dem Minister den Dank der deutschen Schriftleiter für die aufreißenden Worte aus, die er gefunden habe. Der deutsche Journalismus werde nicht müde werden, sich mit größter Arbeitsfreudigkeit in den Dienst von Volk und Staat zu stellen. Die Führung des Reiches werde im deutschen Journalismus jederzeit eine scharf geschliffene Waffe gegen alle Widerstände finden.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer erklärte Gruppenführer Weiß die zweite Reichspressestagung für geschlossen.

▼ Berlin, 1. Dezember.

Ausnahmen werden nur bei solchen Personen, die sich gegen Reich oder Volk vergehen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt sind, oder in ähnlichen Fällen gemacht werden. Die endgültige Verleihung des Reichsbürgerrechts wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen müssen, da sie von der Erledigung einer umfangreichen Verwaltungsarbeit abhängig ist.

Düsseldorf, 30. November.

Im Anschluß hieran erstattete Professor Dr. phil. G. Masing, Berlin, einen Vortrag: „Was bringt dem Eisenhüttenmann die neue Entwicklung in der Technik der Nichtisenmetalle?“

In den zwei letzten Vorträgen in dieser Gruppe behandelten Direktor E. Kießig, Uerdingen, und Dipl. Ing. D. Paulsen, Berlin, die Grundlagen des Leichtbaues.

WHD Dülferberf. 1. Dezember.

Dies ist einmal dadurch erreicht, daß man die überwiegend zum Judentum tendierenden Mischlinge dem Judentum zugeschlagen hat. Es ist auf der anderen Seite dadurch erreicht, daß man den Mischlingen mit

zu rechnen, wenn beide Teile je zur Hälfte dieselbe Blutzusammensetzung aufweisen. Den Mischlingen mit nur einem jüdischen Großelternteil wird dagegen durch die ohne weiteres zulässige Eheheschließung mit deutschblütigen Personen das Ausgehen im Deutschtum erleichtert. Um dies nicht zu verzögern, ist ihnen die Eheheschließung untereinander verboten.

bei der gemeinsamen Hauptstiftung am Sonntag
unermüdbarster Stürke an. Unter den Festteilnehmern sahen
man zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats-, Provinz-
und Gemeindebehörden, der Wehrmacht, der NSDAP und
ihre Gliederungen. Der Vereinsvorsitzende, General-
direktor Dr. Albert Fögler aus Dortmund, eröffnete
die Versammlung mit einem herzlichem Willkommensgruß
an die Ehrentagsgäste. Einen besonderen Gruß ent-
sandte ihm Herr Reichert von Beckedorf, an ihrer Spitze dem
Reichswirtschaftsratspräsidenten, an ihre Späterkündigten der
Stadtschule. Sein weiterer Gruß galt den Vertretern der
Wehrmacht, namentlich dem Kommandierenden Generals
des VI. Armeekorps, Generaleutnant von Klug, dem Chef
des Heerespostenamtes, Generaleutnant Biele,
dem Staatsekretär des Luftamtes, Generaleutnant
Mischel und den Herren ihrer Stärke.

—

überbrachte darauf die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung. Er führte u. a. aus:

Dießer Jleßung, in der von weiffbildenden Männern
 far zum Ausdruck gebracht worden iß, daß, wenn
 Wert gelling joll, die Handarbeit die geistliche
 Geistesarbeit geformt un weiten-
 midelt werden muß, daß die Mitglieder eines
 Standes zujammenhalten müßen, wenn fie har-
 werden wollen, daß fie dabei aber auch das Gemein-
 wohl nicht verlegen dürfen, iß der Verein in
 feinem Wirzen treu geblieben. Et hat das präftige
 Eifenbüttelwejen durch Förderung des Auslauges von

Erhoffte Ziel, woraus das größte uns hat heute einen
Stand erreicht, der uns die Güte des Stoffs und den
Arbeits und damit trotz aller Unbill der Zeit den Gewinn
im Weltmarkt sichert, ohne den wir nicht auskommen
können und auch nicht auskommen wollen. Ein Beweis
für die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Bearbeitung
des Eisenhüttenwesens und zugleich für den Stand des
Erkenntnis sowie den Willen zur Selbstbehauptung ist
das Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung, das ich
heute morgen besichtigen konnte.

Dah der Verein bei all dieser Arbeit am Stoff den
Mensch nicht vergessen hat, der diesen Werkstoff

Den Hauptvortrag hatte anstelle des durch Krankheit verhinderten Professors R. v. Miller, Kriemhild dankenswerterweise Prof. Hans Kaumann, Bonn, übernommen. In seinen Ausführungen ließ er vor den Zuhörern das altgermanische Weltbild entstehen. Die neue Welt sei ein verjüngtes Abbild der alten. Sei es die Welt der Väter nicht mehr, so sei es die Welt der Söhne. Aber der Geist, in dem sie das Weltregiment antreten und führen, werde der alte sein.

Die Vorträge fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung, dem der Vorsitzende noch mit herzlichen Dankesworten Ausdruck gab. Dr. Böglar leitete dann

Hochbetrieb in ganz Berlin.

In Groß-Berlin bildeten weit über 100.000 Beamte und Handwerker, unterlütig durch zahlreiche Umzüge und mehr als 30 Plakongesetze, den Strohtrupp im Kampf gegen Hunger und Kälte. Von den Gefährdeten der NSV-Ortsgruppen aus, wo es vom frühen Morgen an alle Hände voll zu tun gab, ergoß sich ein Strom von freiwilligen Helfern und Helferinnen über die ganze Stadt: Beamte aller Art in Zivil und Uniform, Beamtinnen, Bäcker und Zimmerleute, Spornfeinleger und Maßgerinnern, Färber, Tischler, Fleischer, Friseur und alle übrigen Innungen, größtenteils in junger Tracht, gaben durch die Tat ein schönes Vorbild der Hilfsberei-

(!) Paris, 30. November.

Der Ministerpräsident dankte Herrn von Tschammer und Osten für seine Ausführungen über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele, denen er lebhaftes Interesse entgegenbringe. Der Reichsportführer wies bei der Unterhaltung besonders auf die Friedensaufgabe der Olympischen Spiele hin und versicherte dem Ministerpräsidenten, daß sowohl die aktiven französischen Sportler wie auch die französischen Gäste in Deutschland herzlich willkommen seien.

Unter der Ueberschrift „Einige Minuten mit von Tschammer und Osten“ schreibt „Paris Wib“, das Comité France-Allemagne, habe die glückliche Idee gehabt, von Tschammer und Osten, den Führer des deutschen Sports, in Begleitung seines Stabes einzuladen. Dieser Besuch des Sportfelds in Paris habe außerordentliche Wichtigkeit in Bezug auf die Olympischen Spiele in Berlin im kommenden Jahr. Der Berichterstatter habe aus verschiedenen Belprechnungen mit dem Reichsportführer die Gewißheit gewonnen, daß der Sport in Deutschland in eifernen Händen sei und von einem straffen Willen geführt werde. Die Herzlichkeit bei den Belprechnungen zeige klar, daß er eine wirkliche Annäherung zwischen dem deutschen und französischen Sport wünsche.

Vernehmung der drei letzten Angeklagten.

Die Vernehmung der 15 angeklagten Ordensbrüder der „Kongregation der Genossenschaft Barthmeyer'sen Brüder von Montabaur“ von der großen Strafkammer des Landgerichts Essen wurde am gestrigen Samstag mit der Vernehmung der drei letzten Angeklagten beendet.

Der Angeklagte Jos. Kurz (Bruder Patricius) ist 48 Jahre alt, trat 1912 in den Orden ein. Die ihm zur Last gelegten Verfehlungen sollen sich teils in der Anstalt in Limburg, teils in der Anstalt in Dörken abgepielt haben. Im großen ganzen ist der Angeklagte gefähndia, auch in einem besonders schweren Fall. Nachdem die Verfehlungen in Limburg bekannt wurden, wurde er nach Gefängnis in Krausenfeld, wo er aus der 1932 nach Dörken kam.

Anschließend dankte

Geheimrat Pland

Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß er in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Kuratoriums des Kaiser Wilhelm-Instituts für Eisenforschung, Kommerzienrat Dr. H. Springorum, Dortmund dem Führer und Reichstagsrat über die heutige Tagung telegraphisch Meldung erstattet habe, verbunden mit dem Treuegelöbniß der deutschen Eisenhüttenleute. Er schloß die Versammlung mit einem Stechapp auf den Führer.

der Beamten Dwerker.

An den Sammlungen in den verschiedensten Stabteilagen beteiligte sich neben den Reichsministern Dr. Fried und Dr. Görtner eine große Reihe von Staatssekretären, der Reichsbeamtenführer Neef, Reichshandwerksmeister Schmidt, die politischen Leiter des Hauptamtes für Beamte, wie überhaupt sämtliche Beamten- und Handwerksorganisationen mit ihren Leitern an der Spitze.

In den Nachmittagsstunden, als heftiger Regen einsetzte und die Sammelstätigkeit dadurch etwas schwieriger wurde, trugen schon die meisten Berliner das schöne Sonnenrad-Abzeichen mit den bunten Halbeiseflecken. Im Brennpunkt der Innenfahrt, Unter den Linden, Ede Friedrichstraße, tauchte mittags inmitten der wogenden Menschenmenge eine vierpännige historische Wolkentouche auf, die auf einem Umzug begriffen war. Die Wolkentouche wurde in der wortei- zigen Zeit an diesem Platz, die Bahn-Verkehrs-Transportgruppe aus dem Reichsverkehr auf.

Ein sehr einträgliches Sammelverfahren war die amerikanische Versteigerung von Hasen durch Forstbeamte, die an mehreren Plätzen vorgenommen wurde. Unter den Linden brachte ein einziger Hase durch großentheils Gebote, die sich zuletzt verständlicherweise fast überstürzten, die stattliche Summe von 14.30 Mark.

Der große Sammeltag der Beamten und Handwerker hat so in der Reichshauptstadt einen seltenen Rahmen gefunden und darüber hinaus seinem eigentlichen Zweck in vorbildlichster Weise gedient.

Der Angeklagte Th. Cichosz (Bruder Epiplius), geboren 1903, 19224 eingetreten, kam 1933 nach Dorsten und war zuletzt Leiter der Kinderstation. Wie in der Vorunterkunft, so bestritt der Angeklagte auch heute alle ihm zur Last gelegten Taten, ebenso streitet auch der letzte Angeklagte, Do Krüger (Bruder Simon), der am Alter von 30 Jahren im Jahre 1931 dem Orden beitrat und August 1934 nach Dorsten kam, wo er dem etwa eine Stunde von der Anstalt gelegenen Milchwirtschaftsbetrieb leitete. Auf Grund von Befundigungen seitens der Zöglinge wurde der Angeklagte im Frühjahr 1935 strafverurteilt, er erklärt auch heute wieder, er habe sich nie etwas zurechnen kommen lassen.

Die Frage, ob die Anklatten der Genossenschaft einem öffentlichen oder privaten Charakter haben, kommt dann eingehend zur Erörterung, namentlich von der Seite der Parteibildung aus. Die Klärung dieser Frage ist für die Anwendung des § 174 Ziffer 3 von besonderer Bedeutung, da die in Frage kommenden Angeklagten auf Grund des Absatzes 3 (Medizinaleperson) nur dann bestraft werden können, wenn es sich um öffentliche Anklatten handelt. Nach Angabe des Vorsitzers von „Maria Lindehof“, dem Angeklagten V oder, besteht die größte Anzahl der Infallen aus solchen, die von den Provinzialverbänden überwiegen werden, die auch die Wessengelber bezaßen. Rein verwaltungsähnlich seien die Anklatten selbstständig und dem Mutterhaus unterstellt, nur bezüglich der Kranken selbst, der Einrichtung um, seien sie einer Kommission der Aufsichtsbekörde unterstellt, die jährlich ein- oder zweimal die Anklatten besuche. Das Gericht beschloß, zur Klärung dieser wichtigen Frage einige Herren der in Betrafft kommenden Aufsichtsbekörden als Zeugen zu vernehmen. Mit der Vernehmung der Zeugen wird heute (Montag) vormittags 10 Uhr begonnen.

DNB München, 1. Dezember.

Im Leohaus-Prozeß wurde am Samstagnachmittag das Urtheil gegen die angeklagten drei Vorstandsmitglieder der Leohaus-Gesellschaft verkündet.

Dr. Ernst wurde wegen Untreue, Vergehens gegen die Kontosturmdung, einfachen Bankrotts, Bilanzverschleierung, Vergehens gegen das Depositengesetz u. a. in vier Jahren drei Monaten Gefängnis, zu insgesamt 1000 Mark Geldstrafe, ersatzweise weiteren 50 Tagen Gefängnis, verurteilt. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrentrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Wackerl erhielt wegen Beihilfe zu einem Vergehen der Untreue ein Jahr Gefängnis.

Walterbach wurde von dem Vergehen der Bilanzverschleierung trotz dringenden Verdachtes freigesprochen.

Dr. Enck wird auf seine Strafe die erlittene Schutzhaft in Höhe von einem Jahr sechs Monaten anzurechnen.

Wie amtlich
hoare einen U
bringend empfoh
holung zu gehen.
Sir Samuel
te Schweiz
bleibt. In Par
ommenden Sonn
al haben. In
Geschäfte des aus
alls steht der W